

laden fort und ermüdet nicht. Die Blätter der Disteln und stacheliger Gestrüppe sind seine Nahrung. Es erlabt sich an dem Wasser der Cisterne und nimmt davon einen Vorrat auf die Reise mit; selten wird ihm ein Trunk aus frischem Quell zu teil. Sich auf den Boden zu werfen und Lasten zu tragen, wird es abgerichtet. Demütig und geduldig beugt es die Knie vor seinem Tyrannen, damit er bequem es belade. Auf den Wink desselben erhebt es sich und folgt ihm.

Rudolf Meyer.

## 146. Der Strauß.

Der Strauß findet sich fast in ganz Afrika, auf den benachbarten Inseln und den angrenzenden Teilen von Asien, doch nicht über den Ganges hinaus. Sein beständiger Aufenthalt sind die ödesten und dürrsten Gegenden an den Grenzen der Wüste und die weiten Sandebenen. Gebirge besteigt er nur selten und nur vom Hunger getrieben. Gewöhnlich und besonders in der Brütezeit leben die Strauße zu vieren und fünfen beisammen, nämlich ein Hahn mit einigen Hennen. Alle die Hennen legen ihre Eier in ein und dasselbe Nest, das aus nichts weiter besteht, als aus einer runden Vertiefung in dem etwas aufgelockerten Thonboden, die so groß ist, daß sie dieselbe beim Brüten eben bedecken können. Rund umher scharren sie mit den Füßen eine Art von Wall, gegen welchen sich die Eier im äußersten Kreise anlehnen. Sobald zehn bis zwölf Eier in dem Neste sind, fangen sie an zu brüten, und zwar abwechselnd, indem am Tage die Hennen einander ablösen. Bei Nacht aber brütet das Männchen allein, um die Angriffe des Schakals und der wilden Katzen abwehren zu können, die den Eiern gierig nachstellen. Man hat häufig solche kleine Raubtiere erschlagen neben den Nestern gefunden, ein Beweis dafür, daß die Strauße sich nicht nur mit ihnen in einen Kampf einlassen, sondern sie auch zu besiegen wissen. Ein Schlag von ihren plumphen Füßen ist hinreichend, ein solches Tier zu Boden zu strecken. Indessen legen die Hennen während des Brütens immer fort, und nicht nur bis das Nest voll ist, welcher Fall eintritt, sobald dreißig Eier darin sind, sondern auch nachher. Diese später gelegten Eier liegen unordentlich um das Nest herum. Sie dienen den jungen Straußen zur ersten Nahrung; denn ihre zarten Mägen können noch nicht gleich das harte Futter der Alten vertragen. Die Alten selbst zertreten ihnen eins dieser Eier nach dem andern und bringen sie durch dieses nahrhafte Futter in kurzem so weit, daß sie selbst im stande sind, sich im Felde ihre Nahrung zu suchen. Die Vermehrung der Strauße würde außerordentlich sein, wenn sie nicht eine so große Menge von Feinden hätten, die besonders von den Jungen so viele vertilgen.